

Die Bösen sind unter uns

In Zeiten von Wirtschaftskrise und steigenden Arbeitslosenzahlen bekommen Top-Manager Rekordlöhne von jährlich drei Millionen Euro und mehr. Die einfachen Angestellten hingegen müssen um ihre Arbeitsplätze fürchten und nehmen Lohnkürzungen hin - Hauptsache, sie haben morgens einen Grund aufzustehen und eine Tätigkeit, bei der sie ihre Fähigkeiten tagtäglich unter Beweis stellen können. Kein Wunder also, dass Peter Hartz, Klaus Zumwinkel, Hans-Olaf Henkel und andere als die modernen Banditen der Wirtschaft bezeichnet werden. Und sie sind erst der Anfang, denn in Deutschland wimmelt es nur so von "Schlitzohren und Halunken". Den Beweis hierfür tritt Peter Sodann in dem gleichnamigen Buch an.

In kurzen Essays bekommen nicht nur Politiker ihr Fett weg, sondern auch Medienprofis wie Mario Barth, Eva Herman, Günther Jauch und Jörg Kachelmann. Aber was wäre ein Buch über die schlimmsten Banditen Deutschlands ohne die Politiker wie Wolfgang Tiefensee, Andrea Ypsilanti und Franz Müntefering, die eigentlich für die Belange ihrer Wähler eintreten sollten, statt ihrer "dunklen Seite" nachzugeben. In insgesamt 61 Beiträgen werfen namhafte Satiriker, Kabarettisten, Politiker, Journalisten und Menschen wie Du und Ich einen sezierten Blick in die Seele der deutschen Gesellschaft, welche einen auch vor so manches Rätsel zu stellen vermag. Sie decken auf, führen einstige Ereignisse auf die Spitze und erzählen doch nur die Wahrheit. Und so ganz nebenbei decken sie auch die ein oder andere bislang unbekannte Unglaublichkeit auf, die den Leser verzweifelt den Kopf schütteln lässt.

Auf den ersten Blick erscheint "Schlitzohren und Halunken" wie ein verkürztes Lexikon à la "Who's Who". Doch statt knappe Lebensbeschreibungen wiederzugeben, beschränken sich die Autoren auf die Missetaten jeder der hier aufgeführten 61 Personen. Für die Manager, Politiker, Autoren, Sportler usw. mag dies ein zweifelhaftes Vergnügen sein, aber für den Leser ist die Lektüre des vorliegenden Bächleins ein wahrer Hochgenuss. Verschmitztes Lachen ist beim Lesen ebenso ein Muss wie so mancher "Aha!"-Effekt, der sich unweigerlich nach dem Zuschlagen des Almanachs einstellen wird. Schließlich kann man nicht jeden "Frevel" wissen, der einst begangen wurde - vor langer, langer Zeit, als noch keine Finanzkrise das Leben in Deutschland beherrschte. Aber wenigstens kann man diese nun endlich einmal für zwei, drei Stündchen vergessen und sich am Elend der anderen weiden.

Susann Fleischer 17.05.2010

Quelle: www.literaturmarkt.info